

Ökologische Unregierbarkeit und postliberale Moderne. Ansätze zu einer soziologischen Selbstaufklärung

Ingolfur Blühdorn

Wirtschaftsuniversität Wien

Die Soziologie tut sich schwer damit, den unübersehbaren Umbruch spätmoderner Gesellschaften auf den Begriff zu bringen. Sie verzweifelt an ihrer Unfähigkeit, eine Reaktion auf die politischen Herausforderungen zu finden, die sie selbst als „problemangemessen“ betrachten würde. Sie unterstellt breiten gesellschaftlichen Mehrheiten „penetrante Realitätsverweigerung“ und umfassende Apokalypseblindheit, setzt weiter auf soziologische und ökologische Aufklärung und hofft, dass die derzeitige Konjunktur des oligarchischen Autoritarismus in absehbarer Zeit von Gegenbewegungen abgelöst werden könnte, die öko-emanzipatorischen Werten erneut Auftrieb geben.

Dieser Vortrag geht demgegenüber dem Verdacht nach, dass – auch bei der Soziologie selbst – viel von der ökologisch-progressiven Tradition „endgültig verloren“ sein könnte und sowohl die post-ökologische als auch die autokratisch-autoritäre Wende „are here to stay“. Denn die ökologisch-progressive Agenda wurde keineswegs nur von ihren Feinden erstickt, sondern mindestens ebenso sehr emanzipatorisch entäußert. Der Vortrag knüpft zurückblickend bei der Unregierbarkeitsdebatte der 1970er Jahre sowie bei Niklas Luhmanns Begriff der soziologischen Aufklärung an. Auf die spätmoderne Gegenwart bezogen schlägt er eine Brücke zur Debatte zum Postliberalismus. Er sucht nach Wegen für die Soziologie, ihre eigenen Diagnosen der Spätmoderne ernst zu nehmen, ohne dabei dem oligarchisch-autoritären Projekt das Wort zu reden?